

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

12.6.1861 (No. 136)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 12. Juni.

N. 136.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkundungsgelder: die gepaltene Beilage oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

## Telegramme.

**Wien, Dienstag 11. Juni.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragten die Mitglieder und 50 Genossen: daß der Reichstag bis zur Ermöglichung der Gesamtvertretung vertagt und die Landtage sofort einberufen werden möchten.

**Turin, 10. Juni.** Der „Dinione“ zufolge ist das Ministerium noch nicht gebildet. Das Gerücht geht, Riccafi werde Präsident des Raths und Minister des Auswärtigen; Manebrea Marineminister, und Fanti, Cassini und Rastoli würden abdanken; die übrigen Minister aber ihre Portefeuilles behalten. Della Rovere sei zum Kriegsminister, Visconti zum Justizminister und Sella zum Minister des Ackerbaues und des Handels bestimmt. Die Stadtbehörde von Florenz wird dem Grafen v. Cavour in Santa Croce ein Mausoleum errichten.

**London, 10. Juni.** Die „Times“ meldet, daß 3 Regimenter Infanterie mit Artillerie und Munition zur Verstärkung der englischen Garnisonen in Amerika abgegangen sind, um dieselben gegen die Angriffe irregulärer Korps sicher zu stellen.

Das „Bureau Neuter“ meldet telegraphisch aus Lissabon, 9. d., Abends: Eine königl. Proklamation verbietet die von der patriotischen Gesellschaft für Sonntag zusammenberufenen Volksversammlungen. Das Gerücht geht, auftrichterische Schriften seien unter die Truppen vertheilt worden.

**Warschau, 10. Juni.** Man erfährt, daß der gegenwärtige Gouverneur Suchozanet seinen Posten als Kriegsminister in Petersburg in den ersten Tagen des August wieder einnehmen soll. Man glaubt, daß Graf Murawiewff Amurski definitiver Gouverneur von Polen werden soll.

**Konstantinopel, 9. Juni.** Die syrische Konferenz hat am 7. d. entschieden: Der Chef des Libanon soll auf drei Jahre ernannt werden, und er kann nur mit der Einwilligung der Pforte zurückberufen werden. Nach Ablauf dieses dreijährigen Terms wird die Pforte sich aufs neue über die weitere Besetzung dieses Postens mit den Großmächten verständigen. Der Chef des Libanon darf unter sämtlichen christlichen Untertanen des Sultans ausgewählt werden. Diese Ordnung der syrischen Angelegenheit ist definitiv.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 11. Juni.** Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Elisabeth ist heute mit J. Gr. H. der Prinzessin Leopoldine zu einem mehrtägigen Besuch bei J. M. dem König und der Königin von Hannover nach dem Landschloß Herrenhausen bei Hannover abgereist.

**Seidelberg, 7. Juni.** (B. Entschl.) Wenn, wie nach der Lage der politischen Verhältnisse jetzt zu erwarten ist, der Friede im Lauf dieses Jahres nicht gestört wird, so haben wir in Baden einen regen Fremdenverkehr zu erwarten. Während früher erst vom Monat Juli an der Zug der Fremden recht bemerkbar war, zeigt sich schon jetzt die Reiseluft, die in den beiden vorhergegangenen Jahren durch die unsicheren Aussichten in Bezug auf Krieg oder Friede zurückgehalten wurde. Treffen die Engländer, welche mit ihren Reisen nach dem Kontinent in der Regel den Schluß der Sitzungen des Parlaments

abwarten, auch noch nicht so zahlreich ein, so bemerkt man doch aus den nördlichen Gegenden Deutschlands, aus Holland und ganz besonders aus Rußland viele Ankömmlinge. Unsere badischen Bäder können mit einiger Bestimmtheit einer sehr guten Saison entgegensehen.

**Manheim, 10. Juni.** Die Vorbereitungen zur Ergänzung unserer Bürgerausschüsse sind getroffen und das Verzeichniß der Urwähler liegt zur Einsicht auf dem Rathshaus auf. Außer einigen Besprechungen in vertraulichen Kreisen ist indessen von Wahlbewegung wenig bemerkt worden.

Das kaufmännische Interesse ist durch die in neuerer Zeit lebendigere Bewegung im Tabakgeschäft besonders angeregt worden. Außer dem seit den neuen staatlichen Verhältnissen Italiens sich mehr und mehr hebenden Verkehr mit jener subalpinen Halbinsel ist auch nach Spanien wieder lebhafteres Geschäft eröffnet, an welchem sich außer den von früher bekannten Aldape und Arraragarny jetzt auch andere Firmen betheiligen. Sonst freilich wird das Geschäft am hiesigen Plage, mit Ausnahme des Kaffees, als still bezeichnet. Nichtsdestoweniger sind auch die neuesten Sammlungen für fremde Noth wieder besonders reichlich bedacht worden. Für Glarus allein beläuft sich die Summe auf ungefähr anderthalbtausend Gulden; auch Grünsfeld wird nicht vergessen; — für beide Orte gibt nächsten Donnerstag der Musikverein ein großes Konzert, welches, wie man vermuthen darf, sich eines ansehnlichen Besuchs erfreuen wird, da auch die Leistungen des Vereins — wie sie sich in letzter Woche in einem Konzert zu bewähren Gelegenheit hatten — zu den erheblichsten der hiesigen musikalischen Gesellschaften gehören.

Der Vorstand der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde will der nächsten Hauptversammlung der Gemeinde den Vorschlag machen, sich fortan freireligiöse Gemeinde zu nennen.

**Aus Philippsburg, 9. d. M.,** geht uns eine Zuschrift zu, wodurch die gestern mitgetheilte Nachricht (s. Art. Ermordung) von der Ermordung eines Handwerksburschen durch einen andern bei Rheinsheim, sowie von der Verhaftung des Letztern durch die Einwohner des genannten Ortes bestätigt wird. Der Thäter ist ein 37 Jahre alter Barbiergehilfe aus dem Preussischen. Derselbe befindet sich in Philippsburg in Haft.

**Donaueschingen, 11. Juni.** Gestern hat die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste Ihrer Durchl. der Fürstin Elisabeth zu Fürstberg in der Fürstengruft zu Neudingen stattgefunden. Heute Morgens 7 Uhr sind Sr. Königl. Hoheit der Großherzog und Sr. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm über Wolsach nach Rothweil zur Beisetzung der dortigen Inbegräbnisausstellung abgereist.

**Waldshut, 10. Juni.** Die Durchsprennung des Eisenbahn-Tunnels dahier, welcher eine Länge von 1150' hat und erst gegen das Ende vorigen Jahres in Angriff genommen wurde, ist so günstig von Statten gegangen, daß heute Nachmittag die von beiden Seiten her arbeitenden Mineurs genau auf vorgezeichneter Stelle aufeinandertrifften.

**Konstanz, 10. Juni.** Die in der Schwurgerichtssitzung für das 1. Quartal d. J. gegen Rosina Dreiling von Lützingen wegen Mords erkannte Todesstrafe ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog im Gnadenweg in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren verwandelt worden.

In der Schwurgerichtssitzung für das 2. Quartal d. J. kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

- 1) Am Montag den 24. d. M. die Anklage gegen Sebastian Herzog von Jozeegg wegen Meineids;
- 2) am Dienstag den 25. d. M. die Anklage gegen Martina Lau von Buchheim wegen Kindsmords;
- 3) am Mittwoch den 26. d. M. die Anklage gegen Fidel Schwarzhanz von Ueberlingen wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit.

**München, 10. Juni.** (Südd. Ztg.) Es wird nun (außer den Generalen Spies und Lieh) auch Generalmajor und Brigadier v. Hermann in Nürnberg als zukünftiger Kriegsminister bezeichnet. In den höhern militärischen Kreisen zweifelt man an einer Aenderung in der Führung der Kriegsverwaltung nicht. Kriegsminister v. Lüder selbst fühlt seine Unhaltbarkeit; er äußerte daher an höchster Stelle schon den Wunsch, von seinem Posten entlassen zu werden. Dies gab zu dem Gerüchte Veranlassung, als hätte er förmlich um seine Entlassung nachgesucht. — Die Würzburger Konferenz sind verlängert, wenigstens soll der dort befindliche Generalmajor v. d. Mark erst Ende dieses Monats wieder hier eintreffen.

**Kassel, 8. Juni.** (Fr. N.-Ztg.) Die Abgeordneten der Zweiten Kammer haben sich vorgestern, als am Tage des Einberufungstermins, beinahe sämmtlich eingefunden. Zur Stunde dürfte wohl kein einziger mehr fehlen. Darunter finden sich nur 12, welche nicht schon der vorigen aufgelösten Versammlung angehört haben, und diese sollen sämmtlich zu der Opposition gegen die neue Verfassung zu zählen sein. Die äußere Physiognomie der neugewählten Kammer unterscheidet sich also nicht von der ihr unmittelbar vorausgegangenen, und eben so wenig dürfte solches in Betreff ihrer Handlungen der Fall sein. Bewußt vorläufiger Verständigung haben schon zwei Versammlungen in einem öffentlichen Lokale stattgefunden, in welchen nach der Art eines Vorparlamentes und unter Innehaltung einer improvisirten Geschäftsordnung Beratungen über die anzunehmende Haltung gepflogen worden sind. Nach Dem, was man darüber zu vernehmen Gelegenheit hatte, ist eine abermalige Inkompetenzklärung und eine Adresse an den Landesherren als fest beschloffen zu betrachten. Der Vorschlag einer Fraktion, von vornherein eine solche Erklärung abzugeben und sofort wieder auseinanderzugehen, also nicht einmal die neue Kammer zu einer förmlichen Konstituierung gelangen zu lassen, ist abgelehnt worden. Man will zu allen jenen Handlungen schreiten, welche die äußere Legalität einer Ständekammer bedingen, wie z. B. zur Präsidentenwahl, Verifikation der Vollmachten etc. Was die Regierung dem erneuten Andrängen der Zweiten Kammer entgegenzusetzen beabsichtigt, wird bei der Eröffnung der Letztern sofort zu Tage treten. Man spricht von der Vorlage eines Wahlgesetzes nach den Grundzügen der Verfassung von 1831 und von Vorschlägen zu einer geeigneten Umgestaltung der Ersten Kammer. An ein gänzliches Aufgeben dieses Instituts ist aber bei der Regierung nicht zu denken, obgleich dasselbe bislang sich keineswegs als ein gefügiges Werkzeug erwiesen hat.

**Koblenz, 10. Juni.** Das bevorstehende Herbstmanöver im Niederrhein wird eines der großartigsten werden, welche von unsern Truppen seit langer Zeit ausgeführt wor-

## \* Kg. Die Rettung.

(Fortsetzung.)

Ich ging hinunter und sagte Ned, es seien nur noch zwei von den Matrosen und der Steuermann da, denn den schwarzen Koch und den schwarzen Bötteler rechneten wir für Niemand, und der Schiffsjunge war mit dem Kapitän fort.

„Jetzt oder nie!“ sagt der Ned. „Ich gab' mein Leben für sie jederzeit, Charley.“

„Schon gut,“ sag' ich, und wir schüttelten uns die Hände.

„Wo ist der Steuermann?“

„In seiner Kammer.“

„Nun meine Veller her,“ sagt Ned, „da ist eine Koppel, mit sechs Zähnen jeder — einen davon nimmst Du.“

Ich nahm einen der Revolver, steckte ihn in meinen Gürtel unter mein Hemd, und er machte es eben so.

„Wir wollen frische Hühnhütchen aufessen,“ sagt er, „s'wäre ein verdammt guter Handel, wenn sie jetzt verlag'ten — zwöf Schüsse und zwei Messer, und dann unsere Hütchen — Charley, es muß gehen!“

„Zugehofft!“ sag' ich, denn was läßt sich da viel sagen. „Und wie halten wir's Ned? Sagte oder hurtig?“

„Ich weiß selber nicht — gehen wir auf's Deck und sehen wir, wo sie sind.“

Wir gingen auf's Deck: der Steuermann war in seiner Kammer, die zwei Matrosen auf der Back, der Koch und der Bötteler plauderten miteinander in der Böttelerei.

„Sagte,“ wieder mir Ned zu.

„Sag' n' Kabat, Ned?“ sagt einer von den Matrosen; „sag' letzter Zeit nicht viel gebraucht —?“

„Ich hab' ein Köchchen branten,“ sagt der Ned, „in meiner Kiste; willst Du danach gehen, — da ist der Schlüssel.“

Sie machten verwunderte Augen ein Bißchen, und gingen hinunter, alle Beide — um zu sehen, daß christlich getheilt werde, denn' ich mir.

„Zu mir der Lute!“ sagt der Ned.

Wir schlugen sie zu, und hatten im Handumdrehen einen Pflock im Riegelhaken.

„Steig' geschwind hinauf, und schau, ob Du 'was sehen kannst.“

Ich ging hinauf in die große Mars, und sah ein Segel weit weg, landwärts von uns. Ich konnt's gerade nur ersehen. Ich stieg herunter und sag' 's ihm.

„Gurrah!“ sagt er; „s'ist der Kreuzer, er hat uns im Aug' behalten.“

Nun wegen der Schwarzen. . . .“ und damit ging er nach hinten, und machte den Thürgriff mit einem Stück Garn fest.

„Bötteler,“ sagt er, „wir gehen durch, und machst Du Lärm, so schließt Dir Charley eine Kugel durch den Leib, und Dir auch, Koch.“

Ich blieb an der Thür stehen, mit dem Finger am Drücker, während er nach vor ging und einen Stuhl wider des Steuermanns Thür stellte und dann den Griff daran und an's Tischbein festmachte.

Mobann ging er hinüber nach der Mädchen Kajüte, und fand, glücklicher Weise, den Schlüssel von außen drin stecken.

„s'ist der Saunders“, wisperte er; „s'ist nicht ein Wort!“

Sie kamen heraus, und ich sah, Ned hatte recht; sie waren so weiß wie Engländerrinnen, — nur so ein ganz winziges Geträufel im Haar verrieth ihr Blut. Die Schwarzhäutige war die schönste.

Sie kamen auf den Behen heraus, und die Eine — die Schwarzhäutige — holte ein Messer aus der Schublade im Kajüten-Servirtisch, und sah so froh aus, als hätte sie wunder 'was Kosibares erwischt. Die Hellhäutige schaute sie an und brückte sich an sie, als fürchte sie sich.

„Alles in Ordnung, Charley! Er schläft, denn' ich, sonst müßt' er die Reel's dort vorn hören. Nun aber auf's Deck!“

Ich schaute durch den Laken — Koch und Bötteler kauerten auf'm Boden und getrauten sich kaum zu schnaufen.

Wir stiegen auf's Kampen, setzten die Mädchen in den Heckhanger \*)

\*) Kleines, hinten am Heck aufgehängtes Boot.

D. Eins.

und ließen den in's Wasser, warfen unsere Zaden hinein, und ließen uns dann selbst am Tafel herunter. Just eh' ich hinabglitt, guck' ich nach dem Ufer, und sah, sie hatten die Feuerzimmern über den Spiegel in's Boot kommen sehen, und hatten sich zur Jagd auf uns aufgemacht.

Das Schiff — den Kreuzer, wenn er's war, — konnten sie nicht sehen, und wir jetzt auch nicht.

Ich sagte Das Ned, wie ich mich in's Boot herunterließ.

„Jetzt gilt's rudern,“ sag' ich zu ihm, und d'rauf los ruderten wir.

Ich hab' schon harte Arbeit gehabt in meinem Leben, soll' ich meinen; aber so eine wie die, im ärgsten Sonnenbrand, noch nie — wo wir Zweie ein Boot ruderten, wozu's Biere brachte.

Ned's Niem [Ruder] bog sich wie eine Gerte — er rojete [ruderte] Vormann, und wir schnellten über's Wasser, daß es eine Art hatte.

Wir hatten unsere Hemden und Westen an, und 's war eine Heidenarbeit.

Die Schwarzhäutige sah auf der hintern Sigbank mit der Hellhäutigen ihrem Kopf im Schoß, und schaute uns mit einer Art aufmunterndem Lächeln an. Ich meinte jeden Augenblick, dem Ned wolle ein Blutgefäß plagen, so schwellen ihm die Adern im Halse wie dicke Schnur auf.

Sie sah die Pistolen auf den Bänken neben uns liegen, und kam und nahm eine — Ned's.

„Ich kann damit schießen,“ sagte sie; „ihr rudert.“

„Ein Schiff! ein Schiff!“ schreit die Hellhäutige, und stand auf. Ich schaute mich um, und richtig, da war's, und kam gerade auf uns zu — noch eine halbe Stunde, und wir waren an ihm. . . .

Hinter uns war der Kapitän, im Heckboot, das jetzt mit sechs Mann rojete — es flog hin wie ein Stein. Wir hatten gute anderthalb Stunden Vortprung gehabt, und konnten sie immer noch überrudern.“

(Fortsetzung folgt.)

den sind. Es wird 78 Bataillone Infanterie, 44 Schwadronen Reiterei, 96 Geschütze in der Gesamtstärke von 50,000 Mann vereinigen, zu welchen wahrscheinlich einige Kontingente benachbarter Staaten, wie der beiden Lippe, Waldeck &c., treten werden. Nach dem Manöver wird die schon seit längerer Zeit beabsichtigte große Truppendislokation stattfinden, wodurch die 8 Füsilierregimenter in die verschiedenen Provinzen vertheilt und durch andere von der Linie ersetzt werden sollen, welche am Rhein ihre Standquartiere erhalten, darunter auch polnische.

Da allerhöchsten Orts immer noch keine Bestimmung getroffen ist, in welcher Stadt unserer Provinz die projektirte Polytechnische Schule errichtet werden soll, so haben die Städte Köln und Aachen, welche sich darum bewerben, im Interesse des Landes dringend gebeten, die Entscheidung baldigst zu treffen. Man glaubt, daß letzterer Stadt der Vorzug zu Theil werden wird, da sie die größten Opfer für das Institut zu bringen geneigt, auch sonst wohl dafür geeigneter ist, als Köln.

Die Ankunft der Königin in unserer Stadt wird, da in Betreff der Krönungsfeste in Königsberg veränderte Dispositionen getroffen worden, nicht früher als in den ersten Tagen des Juli erfolgen. Die hohe Frau hat die Zusage eines längeren Aufenthalts hier selbst gegeben, falls die Umstände es gestatten. Der König wird uns zur Zeit des Manövers besuchen, doch werden besondere Festlichkeiten nicht stattfinden.

**Altona, 6. Juni. (Sch. M.)** Es haben in letzter Zeit die großen Beurteilungen der eiderdänischen Mannschaften stattgefunden, so daß binnen kurzer Zeit die dänische Armee auf die Friedensstärke reduziert sein wird.

**Berlin, 9. Juni.** Der „Br. Zig.“ zufolge liegt es in der Intention der Regierung, die früheren Reserve-Infanterieregimenter, welche in Folge der Reorganisation zu Füsilierregimentern umgewandelt worden sind, in nächster Zeit aus den rheinischen und den Bundesfestungen herauszuführen und die Bezirke derjenigen Armeekorps-Garnisonen beziehen zu lassen, in welchen die betreffenden Regimenter ihren Ausbildungsbezirk haben. Das 33. Infanterieregiment käme hiernach von Köln nach Preußen, das 34. Regiment von Mainz nach Pommern, das 35. und 36. von Loremburg und Saarlonis nach der Mark und Sachsen, das 37. und 38. von Frankfurt a. M., Mainz, Rastatt und Luxemburg nach Posen und Schlesien. — Von Würzburg kommt das Gerücht, daß auf den dortigen Konferenzen neuerlich viel von gemeinsamen Manövern die Rede sei. — Die Grundsteinlegung des Kathaues wird nächsten Donnerstag in Gegenwart des Königs feierlich begangen werden.

**Berlin, 9. Juni.** Am Schluß der Kammeression haben mehrere Abgeordnete der entschiedenen liberalen Partei im Verein mit gleichgesinnten Männern in Berlin das folgende Wahlprogramm entworfen, welches bei der Bedeutung der im Herbst bevorstehenden Wahlen den auf dasselbe Ziel gerichteten Bestrebungen schon jetzt einen festen Anhaltspunkt zu bieten bestimmt ist.

Am November dieses Jahres endigt die Legislaturperiode des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses. Noch im Lauf des Jahres wird daher das ganze Volk zu einer Neuwahl seiner Abgeordneten berufen werden. Der dringende Ernst der Zeiten, die unsichere Lage der äußeren Verhältnisse unseres Vaterlandes, die inneren Schwierigkeiten, denen das gegenwärtige Abgeordnetenhaus sich nicht gewachsen zeigte, verpflichten wie noch nie zuvor jeden wahlberechtigten Preußen zu einer eifrigen und thätigen Betheiligung seiner politischen Ueberzeugungen in Ausübung seines Wahlrechts. Um dieser Pflicht zu genügen und den Mitbürgern, welche derselben Ueberzeugung mit uns sind, einen festen Mittelpunkt bei den bevorstehenden Wahlen zu geben, sprechen wir schon jetzt die politischen Grundsätze, die uns bei denselben leiten, in nachstehendem Wahlprogramm aus:

Wir sind einig in der Treue für den König und in der festen Ueberzeugung, daß die Verfassung das untrennbare Band ist, welches Fürst und Volk zusammenhält. Bei den großen und tiefgreifenden Umwälzungen in dem Staatenverbände Europas haben wir aber nicht minder die klare Einsicht gewonnen, daß die Existenz und die Größe Preußens abhängig von einer festen Einigung Deutschlands, die ohne eine feste Centralgewalt in den Händen Preußens und ohne gemeinsame deutsche Volkvertretung nicht gedacht werden kann. Für unsere inneren Einrichtungen verlangen wir eine feste liberale Regierung, welche ihre Stärke in der Achtung der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger sieht, es versteht, ihren Grundgesetzen in allen Schichten der Beamtenwelt unerschütterlich Geltung zu verschaffen, und uns auf diesem Weg die Achtung der übrigen deutschen Stämme erringt und erhält. In der Gesetzgebung scheint uns die strenge und konsequente Verwirklichung des verfassungsmäßigen Rechtsstaats eine erste und unbedingte Nothwendigkeit.

Wir verlangen daher insbesondere Schutz des Rechts durch wirklich unabhängige Richter und diesen Schutz für Jedermann gleich zugänglich, demnach Beseitigung des Anlagemonopols einer abhängigen Staatsanwaltschaft, Aufhebung des Gesetzes vom 8. April 1817 über das Verfahren bei Kompetenzkonflikten, Aufhebung des Gesetzes vom 15. Febr. 1854, betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen, überhaupt wirkliche Verantwortlichkeit der Beamten, endlich Wiederherstellung der Kompetenz der Geschworenen für politische und Pressevergehen. Wir verlangen dann weiter endlichen Erlaß des in Artikel 61 der Verfassung in Aussicht gestellten Gesetzes über Verantwortlichkeit der Minister. Nicht minder notwendig erscheint uns zu Preußens Ehre und zum Ausbau der Verfassung die Herstellung einer auf den Grundgesetzen der Gleichberechtigung und der Selbstverwaltung gegliederten Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverwaltung unter Aufhebung des ständischen Prinzips und der gutsherrlichen Polizei. Die in Artikel 12 der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung aller Religionsgemeinschaften muß mit Nachdruck gewahrt werden. Die Hebung des Unterrichtswesens in der Volksschule, sowie in den Realschulen und Gymnasien kann nur durch den endlichen Erlaß des Unterrichtsgesetzes nach Beseitigung der ministeriellen verfassungswidrigen Regulative und Normalvorschriften erfolgen. In diesem Unterrichtsgesetze, sowie bei der dringenden Gesetzgebung muß, bei letzterer durch die Annahme der obligatorischen Zivildienste, die Trennung des Staats von der Kirche festgehalten und vervollständigt werden.

Die unerwartet großen Lasten, die in der vergangenen Legislaturperiode dem Lande auferlegt sind, fordern unbedingt, daß die wirtschaftlichen

Kräfte des Landes gleichzeitig entlastet werden, somit, daß eine Revision der Gewerbegesetzgebung, wie sie bereits vom gegenwärtigen Abgeordnetenhause in seinen Resolutionen niedergelegt ist, ins Leben trete. Für die Ehre und die Wahrung unserer Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein; im Interesse einer nachhaltigen Kriegsführung aber erscheint uns die größte Sparsamkeit für den Militäretat im Frieden geboten. Wir hegen die Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung der Landwehr, die allgemein einzuführende körperliche Ausbildung der Jugend, die erhöhte Aushebung der wehrfähigen Mannschaft bei zweijähriger Dienstzeit für die vollständige Kriegstüchtigkeit des preussischen Volkes in Waffenbürgschaft leitet. Die Erreichung dieser Ziele wird aber, das muß auch dem blödesten Auge nach der Geschichte der drei letzten Jahre unbedingt klar sein, ein frommer Wunsch bleiben, so lange nicht auf verfassungsmäßigem Wege eine durchgreifende Reform des gegenwärtigen Herrnhause erfolgt ist. Diese muß daher als der Anfang aller Reformen vor allem mit Energie angestrebt werden.

Wir fordern nun alle Gleichgesinnten auf, Männer zu wählen, die diese Grundsätze, die Grundätze der deutschen Fortschrittspartei, tief im Herzen tragen, Männer, deren Charakter und äußere Lebensstellung dafür bürgt, daß sie diese Grundätze offen und von Klugheit jeder Art umbeirrt im Abgeordnetenhause bekennen. Wir halten es endlich für die Pflicht eines jeden Gleichgesinnten, den seine Mitbürger zum Abgeordneten wählen wollen, mit Hinzusetzung aller eigenen Interessen dem Vertrauen seiner Mitbürger durch Annahme des Mandats zu entsprechen. Ein verfassungsmäßiger Staat werden Ziele nur durch eben so fürchtlose als konsequente und zähe Ausübung verfassungsmäßiger Rechte erreicht. Mögen daher alsbald im ganzen Lande unsere gleichgesinnten Mitbürger, jener liegenden Meinungsunterschiede vergessend, von der verfassungsmäßigen Freiheit des Vereinerlechts zum Zwecke der Wahlen (S. 21 des Gesetzes vom 11. März 1850) durch Bildung von Wahlvereinen oder Komitees Gebrauch machen.

Hr. v. Ujedom wird, wie wir hören, in den allernächsten Tagen auf seinen Posten in Frankfurt zurückkehren, da die außerhalb des Bundestages gepflogenen Verhandlungen in der holländischen Frage als so weit beendet betrachtet werden dürfen, daß die allseitige Instruierung der Bundestags-Gesandten zu ermöglichen ist.

**Wien, 9. Juni.** Hr. v. Schmerling verlangte in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden, im stenographischen Bericht der letzten Sitzung aufgenommenen Passus seiner Erklärung auch im Protokoll eingeschaltet zu sehen: „Die Regierung hat sich verpflichtet erachtet, diese Erklärung unumwunden abzugeben, um sich von dem Vorwurfe fern zu halten, als wolle sie das Haus ermuntern, in irgend eine Thätigkeit einzugehen, deren Kompetenz in der Folge eine zweifelhafte sein könnte, ohne daß damit es im geringsten Absicht der Regierung ist, den Anträgen als solchen in irgend einer Weise entgegenzutreten.“ Es scheint, daß der Minister den üblen Eindruck, den die gesammte Erklärung bei den Freunden der Reichseinheit gemacht, zu verweisen suchte. Der Minister v. Plener bemerkt, der Gesegenswurf, die Tagelöhner betr., habe die kaiserl. Sanktion erhalten. Es ist dies das erste, auf konstitutionellem Wege zu Stande gekommene Gesetz. Der Finanzminister erklärt, daß die der Bank zur Garantie gegebenen Güter dem Staat und nicht den verschiedenen Provinzen gehören; jedenfalls werde ihre Veräußerung bis zu dem Abschluß einer neuen Regelung für die Angelegenheiten der Bank verschoben bleiben. Es wurden sodann Anträge eingebracht bezüglich der Verantwortlichkeit der Minister und der Periodizität der Session des Reichsraths. Hierauf wird die Spezialdebatte über alle 69 Paragraphen zu Ende geführt. Ebenso wird die Geschäftsordnung für den Reichsrath (beider Häuser) zur dritten Lesung gebracht und angenommen. Justizminister Pratoberer a. motivirt den eingebrachten Entwurf über das Vergleichsverfahren. Der Entwurf sei von einer Kommission ausgearbeitet, in der Abgeordnete der Handelskammer, Advokaten, Notare u. s. w. saßen; das eingebrachte Gesetz werde hofentlich sowohl die Freiheit als die Sicherheit des Kredit gleichmäßig wahren. Nächste Sitzung Dienstag.

Das Urtheil der Wiener Presse über Cavour zeichnet sich fast durchgängig durch Mäßigkeit aus. Die meisten Blätter erkennen die eminente Befähigung des vereinigten Staatsmannes, sowie die großen Verdienste an, die er sich um sein Vaterland erworben, wenn sie auch nicht gerade alle Mittel billigen, wodurch er so Großes erreicht, und ihr Bedauern nicht verhehlen können, daß dadurch Oesterreich kein geringer Abbruch geschah. Sie scheinen jedoch diesen Trost in dem Gedanken zu finden, daß die Ereignisse in Italien der jungen Freiheit in Oesterreich Bahn gebrochen. Die „Donau-Zig.“ ihrerseits stimmt freilich in diesen Ton nicht ein. — Der „Allg. Zig.“ zufolge wurde gestern auf Grund vielfach eingelaufener Nachrichten, besonders aus Paris, im Kabinete des Kaisers der Beschluß gefaßt, die Armee um 68,000 Mann zu reduzieren. Die wichtigste Reduktion soll bei dem so überaus wichtigen Fuhrwesenstrain ausgeführt werden, und man berechnet die tägliche Ersparnis auf etwa 27,000 fl., was im Verlauf eines Jahres die erhebliche Summe von 10 Millionen ausmachen würde. — Aus Verona erfährt man auffallender Weise von täglichen Tage 40 Mann mit Saß und Pad an, früher österreichische Soldaten aus dem Mailändischen. Man hat sie mit ihrem alten Rang ihren früheren Regimentern zugeheilt. Der Hauptmann Tóth (Ungar), der neulich nach Mailand desertirte, soll sich, enttäuscht über die ihm gemachten Versprechungen, dort erschossen haben. — Der Kaiser hat die Anerkennung der Sagen der deutschen Schillerfestigung für die zum Deutschen Bunde gehörigen Kronländer genehmigt.

**Aus Borsberg, 7. Juni.** In mehreren Blättern ist die Nachricht, daß in Folge der antiprotestantischen Agitationen Untersuchungen eingeleitet worden seien, widerprochen worden. Der „Narb. Kor.“ kann jedoch versichern, daß hinsichtlich mehrerer Beschwerden in der angeordneten Richtung, welche von Feldkirch und Bregenz höchsten Orts vorgebracht worden sind, wirklich Untersuchungen angeord-

net und überhaupt Vorkehrung zur Verhütung fernerer derartiger Agitationen getroffen worden ist.

**\* Zunsbrück, 7. Juni.** Nach der „Deutsch. Allg. Zig.“ wäre der Rücktritt des bisherigen Statthalters, Erzherzog Karl Ludwig (dessen Benehmen in der Protestantenfrage bekanntlich so großes Aufsehen gemacht hat), von seinem Posten nunmehr definitiv beschloffen. Ueber seinen Nachfolger weiß das genannte Blatt noch nichts Bestimmtes.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wesl, 7. Juni.** In der heutigen Unterhausung wird zur Detailberatung des Deak'schen Abkessentwurfs geschritten. Schon beim Lesen der Aufschrift: „Allerdurchlauchtigster Kaiser und König“ entsteht eine Debatte über die Zulässigkeit dieser Titulatur, die sich über anderthalb Stunden fortspinn. Bonis beantragt die Weglassung der Worte „und König“, da dieser Titel nur dem gekrönten Könige von Ungarn gebührt. Ein anderer Deputirter meint, im Titel „Kaiser“ sei auch der Titel „König“ inbegriffen; man könnte daher der Anwendung des Kaiserstitels die Verschmelzung Ungarns in Oesterreich unterstellen. Ein unbekannter Redner schlägt vor, die Adresse bloß an „Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich“, was Zeichen der Mißbilligung hervorrufe. — Venicy Lajos, gewesener Honvedoberst (der zu zwanzigjähriger Festungsaufsicht verurtheilt war und auch zehn Jahre seiner Strafe abgesehen hat, einer der energischsten Anhänger des „Beschlusses“), sagt: Ich kann Thatsachen nicht ignoriren. Franz Joseph ist eben so faktisch Kaiser von Oesterreich, als er nicht gesetzlich König von Ungarn genannt werden kann. Redner stimmt daher dem Titel „Allerdurchlauchtigster Kaiser“ bei. Klatzaj Gabor: Die Anrede „Allerdurchlauchtigster König“ könne durchaus nicht auf Ungarn bezogen werden, sonst müßte sie nach ungarischem Gebrauche „Allerdurchlauchtigster Apostolischer König“ lauten; aber Kaiser Franz Joseph ist König von Böhmen und anderen österreichischen Provinzen, und in dieser Eigenschaft könne der Titel „König“ wohl gebraucht werden. — Nary erachtet es als den besten Beweis, wie ungerechtfertigt die „Adresse“ überhaupt sei, indem man nicht einmal wisse, an wen dieselbe zu richten wäre. Es sei nothwendig im Protokoll auszusprechen, daß die „Adresse“ nur an die „faktische Gewalt“ gerichtet ist, dann sei die Titulatur gleichgiltig. Graf Andrasfy Gyula: Kaiser Franz Joseph ist de facto Kaiser von Oesterreich; wenn wir ihn als solchen nicht anerkennen wollen, dann geraten wir in die lächerliche Situation des Fürsten von Monaco, der auch den Kaiser Napoleon nicht als solchen anerkennen wollte. (Heiterkeit und Beifall.) Bei der Abstimmung werden die Deak'sche, sowie die von Bonis beantragte Titulatur verworfen; das Amendement Joana's, „Allerdurchlauchtigster Herr“ wird angenommen. Der erste und zweite Absatz der Adresse werden unverändert genehmigt. Im dritten Absatz gibt der Ausdruck: „Die Vertreter der ungarischen Nation“ zu einer fast einstündigen Debatte Anlaß. Einige Redner machen geltend, daß in dieser Versammlung die Vertreter Siebenbürgens und Kroatiens fehlen. Andere heben hervor, daß hier auch andere Nationalitäten, wie Serben und Rumänen, vertreten sind. Dagegen wird von einem Serben (Ignjatowitsch) und einem Rumänen (Bectan) das brüderliche Einverständnis aller nichtungarischen Nationalitäten mit den Ungarn konstatiert. Im vierten Absätze wird nach einer ermüdeten Diskussion der Passus: „Wir wollen auf die Leiden vergangener Zeiten einen Schleier breiten“, gestrichen.

### Italien.

**Turin, 7. Juni.** Ein Schreiben der „Presse“ gibt folgende Einzelheiten über die letzten Augenblicke Cavour's: „Seit 2 Tagen war das Delirium anhaltend; auf das Fieber folgte eine gänzliche Abmattung; der Kranke erkannte seine Freunde, sprach mit ihnen; vergaß aber nach wenigen Augenblicken das kaum Geschehene. Sein Kopf war die 2 letzten Tage beständig in Eis eingewickelt. Gestern, um 10 Uhr Morgens, als in seiner Krankheit gerade einige Ruhe eingetreten war, erkannte er seine Nichte, die Marquise Alfieri, welche an seinem Bett lag; er ersuchte sie, sich zurückzuziehen, da er wohl fühlte, daß es mit ihm zu Ende gebe. Um 5 Uhr dauerte das Fieber noch fort, aber schon zeigte sich in seinen Zügen jene Starrheit, welche der Vorbote des Todes ist. Die gleichzeitig abgehaltene Berathung der Aerzte konstatierte den verzweifeltsten Zustand des Kranken; man benachrichtigte hiervon die Familie und ersuchte sie zugleich, dem Kranken die Sterbesakramente reichen zu lassen. Der Pfarrer, welcher dem Kirchensprengel des Hrn. v. Cavour vorstand, wurde gerufen. Als der Geistliche in das Zimmer trat, reichte der Kranke ihm die Hand mit den Worten: „Die Stunde der Abreise ist gekommen.“ Der Priester begann hierauf ein religiöses Gespräch mit dem Sterbenden, und ließ sich währenddem von der Pfarrei das heil. Abendmahl bringen, was mit dem in Italien üblichen Zeremoniell gebracht wurde. Es war ungefähr 8 Uhr Abends, als der Kranke die letzte Deutung empfing. Der König wurde hiervon benachrichtigt und begab sich in aller Eile von Moncalieri, in Begleitung des Prinzen von Carignano, nach dem Hotel des Grafen. Das Delirium dauerte fort: er sprach von Krieg, Marine, und rief häufig das Wort „Neapel“ aus. Der König verließ ihn nach wenigen Augenblicken mit Thränen in den Augen. Um 11 Uhr zogen sich die Aerzte zurück, da sie sahen, daß alle Hoffnung erschwunden war. Farini und einige Freunde blieben in dem Zimmer des Kranken, dem das Athem allmählig schwerer fiel, der aber immer noch durch das Fieber aufgeregt wurde. Um 5 Uhr Morgens hörte das Fieber auf und der Todeskampf begann. Der Kranke hatte das Bewußtsein nicht wieder vollständig erlangt, aber auf das Delirium folgten die letzten Augenblicke der Ruhe. Um 7 Uhr Morgens hatte Graf v. Cavour aufgehört zu leben.“

**\* Turin, 9. Juni.** Die hiesigen Blätter sind mit Berichten über das Leiden Cavour's angefüllt. Wir entnehmen denselben das Bemerkenswerthe: Am Frei-

tag wurde die Leiche von Mittag bis 4 Uhr öffentlich ausgestellt. Sie lag in einem schwarz ausgeschlagenen, durch zwölf Kerzen erhellen Zimmer auf einem kleinen eisernen Bett, der gewöhnlichen Schlafstelle des Verstorbenen. Der Kopf war mit einem weißen Tuch umbunden, die Hände waren mit Handschuhen bedeckt, gefaltet und hielten ein kleines Kreuz, das Gesicht war frei, die Züge ruhig und heiter, obgleich sich in demselben schon Spuren der Verwesung zeigten (die Leiche wurde nicht einbalsamirt). Die Haare waren während der kurzen Krankheit vollkommen gebleicht.

Nach 4 Uhr nahmen die Aerzte die Leichenöffnung vor. Um 6 1/2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Der Leichenwagen wurde von sechs schwarzen Pferden gezogen. Die Spitze des Bahrtuges trugen der Kriegsminister, der Justizminister, die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer. Die Ordensinsignien des Verstorbenen lagen auf dem Sarge, nur das Halsband des Annunziata-Ordens wurde durch einen Herold auf einem Kissen nachgetragen. Hierauf kamen die Ritter des Annunziata-Ordens, die Adjutanten des Königs und der Prinzen, die Minister in Amtstracht, die Großoffiziere des Staates, der Senat und die Deputiertenkammer in pleno; darunter bemerkte man Ricasoli, der sichtlich leidend schien, ferner Brofferio, Mauro Macchi, Ricciardi, die erbittertesten politischen Gegner des Verstorbenen, der Staatsrath, die Rechnungskammer, der ganze Municipalrath, den Syndikus an der Spitze und von den Amisibienern gefolgt, die Universität, sämtliche Professoren in Amtstracht, sämtliche Studenten mit einer Fahne, die verschiedenen Korporationen, Advokaten, Kaufleute, Senfale, die ungarische, römische und venetianische Emigration mit Fahnen, Kossuth und Klappa an der Spitze, zahlreiche Garibaldianer, zum Theil in roten Hemden, die verschiedenen Gewerke von Turin, einige sogar von Genua, Casella u., die Hächer von Leri und anderen Besigungen der Familie Cavour, sämtlich Kerzen mit Wappenschildern tragend, endlich die Dienerschaft des Hauses. Der eigentliche Zug wurde durch eine Schwadron Husaren geschlossen, und dann schloß sich ein endloser Zug des von nah und fern herbeigeströmten Volkes an. Um 7 1/2 Uhr langte die Leiche in der Kirche an. Nach den üblichen Kirchengebeten wurde die Leiche in einer Trauerkapelle niedergelegt, von wo sie in der Nacht nach der Familiengruft in Santena gebracht wurde.

Von der Geistlichkeit waren nur die Priester der Pfarrei und die Mitglieder verschiedener religiöser Bruderschaften anwesend; wenigstens wird in den verschiedenen Berichten nur ihrer Erwähnung gethan.

**Turin, 9. Juni.** Der „Movimento“ von Genua widerlegt mit Bestimmtheit das Gerücht von der Erkrankung Garibaldi's. Der Trauer-Gottesdienst, welcher gestern von den Grafen Cavour in Mailand gefeiert wurde, hatte eine unermeßliche Menge angezogen.

#### Frankreich.

**Paris, 10. Juni.** Wie Sie sich denken können, ist die gesammte offiziöse Presse erbittert über die Rede des Abg. Keller, über seine Sarkasmen über die französische Presse und seine Angriffe auf die Gerichte. Im Publikum dagegen hat die Rede Keller's einen tiefen Eindruck hervorgebracht. — In der letzten Sitzung des Gesetzes-Röppers wurde der von dem Abg. Jossieu erhaltene Kommissionsbericht über die Supplementar- und außerordentlichen Kredite, deren Regulierung, resp. Gutheißung die Regierung verlangt, vertheilt. Diese Kredite belaufen sich pro 1859 auf 83,049,721 Fr. 9 C., pro 1860 auf 115,146,259 Fr. 29 C., pro 1861 auf 42,893,938 Fr. 60 C., im Ganzen auf 241,089,919 Fr. 4 C. Unter „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten“ figurirt ein Supplementarkredit von 1,100,000 Fr. für Kosten des Ankaufs von Gesandtschaftshotels im Auslande. In London wurde Albergatehouse für 572,246 Fr., in Berlin das Karls-Hotel für 532,000 Fr. angekauft. Bei ersterem ist nicht uninteressant, daß, da in England kein Ausländer Grundbesitz haben kann, der Kauf mittelst eines Fideicommissars (Trustee) abgeschlossen werden mußte. Dieses Mandat wurde dem Hause Rothschild anvertraut. Ferner beabsichtigt die Regierung den Bau eines Gesandtschaftshotels in Wien, wozu das Terrain bereits ausgewählt ist (750,000 Fr.), und den Ankauf des Hotels Osuna in Madrid (500,000 Fr.). Die Kommission genehmigt zwar die verlangten Kredite, spricht sich aber gegen das zweckmäßige derartige Erwerbungen aus, da (abgesehen vom finanziellen Punkte) „dergleichen Eigentum in gewissen, leicht begrifflichen Umständen eine Last werden könne“. — Die beiden Expeditionen nach Syrien und China figuriren unter den vom Marineministerium geforderten Supplementarkrediten mit resp. 6,012,500 und 27,272,000 Fr. Im Kriegsdepartement figuriren außerdem noch Italien, Rom, die Annexion, China, Cochinchina und Syrien mit Supplementarkrediten im Betrag von 10,535,198 Fr. Die Kommission genehmigt zwar alle diese Ausgaben, tadelt aber im Prinzip energisch 1) die freiwillige Ausdehnung verschiedener im Prinzip votirten Ausgaben; 2) dieses Herbeiführen neuer Ausgaben, die, im Anfang gering, später zu beträchtlichen Summen anwachsen, und 3) die Eröffnung von Supplementarkrediten, ohne gerechtfertigte Nothwendigkeit der Dringlichkeit, ganz kurz vor Beginn der Session. So wurde z. B. mittelst Defret den annexirten Provinzen „als Ausfluß kais. Gnade“ eine Subvention von 2 Millionen am 1. Febr. gewährt, während am 4. Febr. die Session begann.

Heute Vormittag fand in der St. Magdalena-Kirche ein Trauer-Gottesdienst für Cavour statt. Doch war die Kirche weder schwarz behängt, noch ein Katafalk aufgestellt. Engländer, Polen und Italiener waren vorzugsweise stark vertreten. Nächsten Donnerstag wird in derselben Kirche ein zweiter feierlicher Gottesdienst stattfinden. — Nach Fontainebleau wurde ein starkes Detachement Kavallerie abgeschickt, und zwar, wie man sich erzählt, in Folge eines Vorfalls, welcher dem Kaiser auf einem einsamen Ritte im dortigen Wald begegnet sein soll. — Mirès wurde heute nach seinen Büreau in der Richelieustraße gebracht, um dort Material zu seiner Verteidigung zu sammeln. — Dem „Ami de la Rel.“

zufolge hat der Pfarrer der St. Magdalena-Kirche (Dequerry) in Rücksicht auf die Betrübnis aller seiner Pfarriker, die er verlassen soll, und aus Besorgnis wegen der Würde der Bischofswürde in seinem Alter an den Kaiser geschrieben, seiner Ernennung als Bischof von Marseille keine Folge zu geben.

**Paris, 10. Juni.** Das „Pays“ will wissen, daß Rußland und Oesterreich sich gegen eine administrative Union der Donaufürstenthümer während Lebzeiten des kaiserlichen Czars ausgesprochen haben. Es sei eine Konferenz zu diesem Zweck in Konstantinopel eröffnet und die Pforte habe im Interesse der allgemeinen Ordnung die Initiative in dieser Frage ergriffen. — Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Gräfin v. Cambacères, geb. Prinzessin Bathilde Bonaparte, gestern Abend plötzlich gestorben ist. 33. M. werden von heute an auf 4 Tage Trauer anlegen. — Die Gesandten des Königs von Siam, welche sich in diesem Augenblick in Egypten befinden, werden bis zum 15. Juni in Paris erwartet. — 3proz. 67.65. Dst 576.25.

#### Rußland und Polen.

**St. Petersburg.** Ueber den Empfang des Kaisers in Moskau erfährt man, daß über 30,000 Menschen Alexander II. im Bahnhof erwarteten, und daß der Kaiser unter begeisterten Zurufen wörtlich auf den Händen bis in den kaiserlichen Pallast getragen wurde. Weniger günstig lauten die Berichte über die allgemeinen Zustände, denn die Aufregung ist eine große. In Kasan wurden 700 Personen gepöbelt und 70 nach Sibirien geschickt. Der Handel stößt, und die Ausfuhr ist auf Null. Trotz der geringen Fracht von 1 Schilling pr. Tschetwert Getreide von Petersburg nach London sind die Acker ohne Geschäft. Der Kaiser und die Kaiserin haben die Absicht, sich nach ihrer Rückkehr aus Moskau auf zwei Monate nach der Krim zu begeben.

#### Griechenland.

**Athen, 1. Juni.** Es geht das Gerücht, daß eine Verschwörung entdeckt worden sei, welche einen Ueberfall des Pallastes bezwecke, um den König zu zwingen, die Minister zu entlassen und die Nationalversammlung einzuberufen. Es wurden gegen 100 Berathungen vorgenommen, darunter jene von 2 Majors, eines Redakteurs und eines russischen Offiziers, Namens Vulgaris. Drei Redakteure entflohen. Mehrere verdächtige Offiziere wurden verhaftet. Oberst Lazzaretto, Kommandant von Athen, wurde zum Militärgouverneur, General Hahn zum Oberbefehlshaber aller in den Diprovinzen und an der türkischen Grenze stationirten Truppen ernannt. Die Polizei wurde unter den Befehl des Militärgouverneurs gestellt.

#### Amerika.

**New-York, 25. Mai.** Eine Verfügung der Generalpostbehörde hebt, gestützt auf ein durch den letzten Kongreß erlassenes fakultatives Gesetz, die Postverbindung mit den konföderirten Südstaaten auf. Es sind dies die Staaten Texas, Louisiana, Arkansas, Mississippi, Florida, Alabama, Georgia, Nord- und Süd-Carolina und Virginia. Tennessee ist provisorisch noch nicht in diese Maßregel mit einbegriffen, da die allgemeine Abstimmung über die Trennung in diesem Staate erst auf den 4. Juni festgesetzt ist. Diese Verordnung soll unverweilt in Kraft treten. Die Regierung der Südstaaten hat bereits Anstalten getroffen, um sofort einen Postdienst innerhalb ihres Gebietes einzurichten; es steht aber noch dahin, ob die Unionsbehörde sich auf einen Austausch der Felleisen an der Grenze einlassen wird. Jedensfalls verdient diese Nachricht von dem europäischen Handelsstande beachtet zu werden.

#### Vermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 11. Juni.** Bekanntlich hat Jahre lang eine Kontroverse darüber bestanden, ob das alte Alesia, wo Cäsar Vercingetorix besiegte, und die Eroberung Galliens gewissermaßen beendigte, das heutige Alesia in der Grotte d'Or oder das heutige Alesia in der Franche Comté sei. Daß das Erstere nur der historische Ort sein könne, hat schon vor zwei Jahren General v. Göler in seiner Bearbeitung des 7. Buchs der Commentarien Cäsar's unabweislich nachgewiesen, und sogar die Stelle eines jeden von Cäsar ausgeführten Belagerungswerkes wohlbezeichnet angegeben. Auch in Frankreich ist die v. Göler'sche Schrift bekannt geworden, und hat namentlich im „Spectateur Militaire“ voriges Jahr eine ausführliche billigende Besprechung erhalten, wie sie denn auch auf die begünstigten Nachforschungen und die gallingischen Kriege überhaupt von großem Einfluß gewesen sein soll. Es möchte nun nicht uninteressant sein, in der „Patrie“ vom 5. d. M. Folgendes zu lesen: „Der Kaiser wird, wie man sagt, eine Reise nach Alesia-Aurois machen, um das Terrain zu besichtigen, wo der letzte Kampf des freien Galliens gegen Cäsar statt hatte. Man weiß, daß dalest auf Befehl des Kaisers Nachgrabungen gemacht werden, und eine große Zahl wertvoller Gegenstände zu Tag gefördert wurden, welche die Kontroverse der Gelehrten über die wahre Lage der alten gallischen Stadt zu beendigen scheint. In der That ergibt sich aus den neuen Aufgrabungen, daß Alesia im 2. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung eine so bedeutende Stadt war, daß sie Schauspielhäuser und Gladiatorenspiele besaß. Der Kaiser läßt zu Alesia ein Museum errichten, um alle gesammelten Alterthümer darin aufzunehmen. Seit einiger Zeit schon sind 40 Arbeiter mit den Nachgrabungen beschäftigt.“

Wie wir vernehmen, ist so eben eine neue Schrift des Generals v. Göler über den Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus erschienen, welche insbesondere über die damalige Zeitrechnung der Römer neues Licht verbreiten soll.

**R. Mannheim, 9. Juni.** (Runstbericht.) Der heutige Tag brachte uns die Ausstellung der Dr. Lorenz'schen Pictbilder, die in diesem Blatte schon gelegentlich erwähnt worden sind. In den drei Sälen des Kunstvereins, welche sie fast vollständig einnehmen, werden sie — vorläufig auf 4 Tage — ausgestellt sein. Sie zeigen heute eine große Zuschauermenge an, welche Gelegenheit fand, über die erstaunliche Größe, Schärfe und Sicherheit dieser Darstellungen sich lobpreisend zu äußern. Man darf dem unheimlichen Künstler für den gewählten Genus den Dank der hiesigen Einwohnerschaft wohl öffentlich bezeugen.

Maler Travers, über dessen Porträts wir in früheren Jahren Gelegenheit fanden, uns mit verbiederter Anerkennung seiner künstlerischen Begabung auszusprechen, ist nach England abgereist, um dort einen neuen Wirkungskreis zu suchen.

Die Oper der hiesigen Hofbühne hat uns in diesen Tagen mit zwei ausgezeichneten Gastspielen überrascht, indem Frhn. Günther aus Breslau und Ander aus Wien, Beide von früherer Zeit wohlbekannte und vielbewunderte Gäste, fast zu gleicher Zeit hier eintrafen. Frhn. Günther ist bis jetzt als Elisabeth im „Tannhäuser“, als Sirtus im „Titus“, und als Ortrud im „Lohengrin“ aufgetreten. Wenngleich die Stimme der gebrühten Künstlerin den Einflüssen des körperlichen Befindens in letztem Jahre sich nicht ganz entziehen konnte, so ist doch die künstlerische Begabung, mit welcher sie auch in den für sie schwierigeren Rollen, wie die der Elisabeth, ihre Kraft zu verwenden weiß, so ist namentlich die tiefe Empfindung, mit welcher Gesang und Spiel zu einem harmonischen Ganzen sich vereinen, gerade im dritten Akt des „Tannhäuser“ glänzend hervorgetreten, aber auch glänzend anerkannt worden. Die gleichen Vorzüge bewährten sich im „Titus“, wo die Rolle zudem der physischen Individualität der Künstlerin mehr zusagte. In der heutigen Aufführung des „Lohengrin“ fand ein wahrer künstlerischer Wettstreit des früheren Gastes mit Ander und den hiesigen Gesangskräften, Frhn. Majerhöfer und den Hrn. Becker und Stepan, statt. Derselbe machte die ganze Aufführung zu einer der bestgelungenen und reichstbeobachteten dieser Oper, in welcher Beifall und Hervorruf jedem Akt, fast jeder Nummer folgten. Ander, um schon gelegentlich der ersten Rolle seines Gastspiels ein Wort über ihn zu sprechen, sang mit einer solchen Leichtigkeit, daß selbst jene Stellen, in welchen er seine Mittel für spätere Kraftanstrengung zu schonen schien, alle Räume des Hauses besteten und so seine Stimme seit der letzten Anwesenheit in Mannheim eher gewonnen, als verloren zu haben schien. Seine sympathische Bewältigung der Situationen voll Liebeseid und Liebesleid, welche ein Glanzpunkt seines früheren Gastspiels waren, zeigte sich in voller Frische, und war besonders mächtig, wenn sie auf Stellen folgte, wo uns der Künstler — wie in der Erzählung vom heiligen Graal — der Virtuosität ein Wort recht einzuräumen schien. Im Allgemeinen hat, wie wir uns dessen überzeugen, diese Aufführung der hier sonst nicht allzu beliebten Oper neue Gönner gewonnen.

Frhn. Günther wird nächsten Mittwoch als „Fides“ im Provveten ihren Singspielkreis abschließen, Hr. Ander heute über 8 Tage noch in einer sehr n. Rolle — vielleicht Hieronim in „Fidelio“ — auftreten. Den 8. Juli werden sodann die Theaterferien beginnen und bis Anfangs August dauern.

**Friedrichshafen, 9. Juni.** (Sch. M.) Die Geduld des mit dem verunglückten „Ludwig“ beschäftigten Ingenieurs Bauer wird auf harte Proben gestellt. Vorgestern war die Hebung des Schiffes so weit gelungen, daß es, etwa 7 Fuß unter dem Wasserspiegel liegend, von einem Dampfschiff an das Schlepptau genommen und dem Schweizer Ufer um 500 Schritt näher gebracht werden konnte. Der unglückliche Zufall wollte, daß bei dieser Operation das Verbindungseil zerriß und der „Ludwig“ 10 Fuß tiefer sank als zuvor. Das Letztere erklärt sich dadurch, daß das Schiff bei dem Zusammenstoß am 11. März auf eine Sandbank zu liegen kam, welche der in der Nähe in den See strömende Rhein gebildet hatte. Diese schmale Bank verliert sich gegen das schweizerische Ufer hin vollständig, daher das Schiff bei der Annäherung an das Land wieder in tieferes Grundwasser zurückfiel.

In England wurden in den ersten vier Monaten dieses Jahres 63,554,640 Eier eingeführt; es ist dies eine Vermehrung um 13 Millionen im Vergleich zu derselben Periode vorigen Jahres.

Blondin, der große Seiltänzer, hat in London für den Augenblick den Renner Kettledrum, der den Derbypreis gewann, in den Hintergrund gedrängt. Er produzierte sich am 1. Juni zum ersten Male im Krystallpallaste, und der Erfolg war ein ungeheurer, d. h. die Bewunderung über die Sicherheit Blondin's auf dem schwankeuden Seile und das peinliche Gefühl, daß er im nächsten Augenblick zuverlässig den Hals brechen werde, waren gleich groß. Die Schaubühne, nämlich das Seil, war 350 Fuß lang und die Länge des Mitteltranssepts hindurch etwa 180 Fuß über dem Boden gespannt. Trotz Winden und Schrauben und anhängenden Gewichten betrug dessen Neigung gegen die Mitte immer noch 12 Fuß; im Uebrigen erklärte der Künstler, daß das Seil nichts zu wünschen übrig lasse. Statt des Niagara hatte er ein Menschengebüß zu seinen Füßen, und an 10,000 Neugierige hielten die Gallerien besetzt, von wo aus man das Schauspiel recht genießen konnte. Eröffnet wurde die Produktion mit „God save the Queen“ („God save Blondin“ wäre angezeigt gewesen), und gleich darauf erschien der Wundermann auf dem Seile, im obligaten Seiltänzer-Kostüm, mit einem Straußenfeder-Barret auf dem Haupte. Weiter kein Eintreten der Fußhaken oder des Seiles, wie bei gewöhnlichen Seiltänzern. Eine Balancierstange von 30 Fuß Länge und gegen 40 Pfd. Schwere in der Hand, so machte er sich ohne viel Brimborium auf den Weg. Anfangs langsam, allmählich schneller bis zur Mitte, endlich im raschen Tempo eines Menschen, der die Post nicht versäumen will und gute Lungen im Leibe hat. Denselben Spaziergang machte er hierauf rücklings, und war er müde, schlug er natürlich ein paar Purzelbäume auf dem Seile, vor- oder rückwärts, je nach Bedürfnis. Gelegentlich legte er sich auf den Rücken oder stellte sich auf das rechte oder linke Bein oder auf den Kopf, oder er glitt auch absichtlich mit einem Fuße vom Seile ab, damit es Jedem möglichst grausig um's Herz werde. Dann folgten Produktionen höherer Art, als da sind kombimirte Purzelbäume und waghalsige Stellungen, und endlich zum Schluß ein Spaziergang über's Seil mit verbundenen Augen und mit einem Saak über dem Kopfe obendrein, der ihm bis an die Knie reichte. Wohlgemerkt, vor- und rückwärts, stellenweise rasch laufend und in der Mitte Purzelbäume schlagend. Ende gut, Alles gut; es rafferte kein Unglück, auch sah seine Frau mit seinen Kindern dem gefährlichen Spiele so gemüthlich zu, als hätte der Vater auf der Terra firma Blöde geblasen. Demnächst will er noch weit gefährlichere Tänze aufführen. Den Direktoren des Krystallpallastes hat er in freundlicher Weise angeboten, sie auf dem Budel über's Seil zu tragen oder in einem Schiebkarren hinüber zu befördern, was einstweilen bankbar abgelehnt wurde. Doch werden sich mit der Zeit Liebhaber solcher Expeditionen finden, davor braucht ihm in England nicht bange zu sein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

U.359. Karlsruhe. Unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater und Schwager, Friedrich Müller von Karlsruhe, pensionierter Oberrechnungsrath, ist gestern Abend nach mehrwöchentlichem schwerem Leiden in einem Alter von 75 Jahren in ein besseres Leben eingegangen; wovon wir, um stille Theilnahme bittend, Verwandte und Freunde benachrichtigen.

Die tiefbetrübte Wittwe: Karoline Müller, geb. Bierordt, für sich und Namens ihrer Kinder und Schwestern.

**Bekanntmachung.**

Verlegung der Abgangszeit des Postomnibus-Kurses 1. von Appenweier nach Petersthal bzw. Nippoldsau betr. Vom 12. L. M. an wird behufs Erreichung früherer Ankunft in Petersthal und Nippoldsau der Anschluss des Zugs VII. an den Postomnibus-Kurs 1. von Appenweier nach Petersthal bzw. Nippoldsau eingestellt, und wird dieser Kurs, wie folgt, abgehen:

aus Appenweier: in Petersthal: um 12<sup>30</sup> Nachmittags um 3<sup>15</sup> Nachmittags, nach Ankunft der Züge V. und VI., aus Petersthal: in Nippoldsau: um 3<sup>30</sup> Nachmittags um 6<sup>00</sup> Abends.

U.360. So eben erschien im Verlage von G. Th. Groos in Karlsruhe und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Sechs Fragen über die beabsichtigte Aenderung in der Einrichtung der Verwaltung.**

Denkspruch: Man kann herrschen von sehr weit, verwaltet nur von sehr nahe.

gr. 8. Preis, gebettet, 9 fr.

Der Verfasser dieser Schrift hält das Vereinigen bürgerlicher Kräfte zur Entscheidung von Verwaltungsangelegenheiten für dringend geboten; dagegen wünscht derselbe, daß eine Vergrößerung der Verwaltungsbezirke nicht eintrete. Da diese Blätter ausdrücklich für den Bürger und Landmann bestimmt sind, so dürften dieselben dort ihre hauptsächlichste Verbreitung finden.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Leitsaden beim ersten Unterricht in der Geschichte**

in vorzugweise biographischer Behandlung, und mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte.

Dr. Joseph Beck, Großherzogl. Badischen Geh. Hofrath, 6. Aufl., verbesserte Auflage. Preis 44 fr.

Auch diese neue Auflage ist wiederum sorgfältig durchgesehen worden, namentlich hinsichtlich genauerer geographischer Bestimmungen in der mittleren und neueren Geschichte. Zugleich wurden die wichtigsten Ereignisse des letztverwichenen Jahrzehends eingetragt. Der rasche Abfall der jeweils sehr starken Auflagen ist ein unwiderprechliches Zeugniß für die hohe Brauchbarkeit des „Leitsadens“.

**Anzeige.**

U.341. Offenburg. Die auf den 30. Juni l. J. fällig werdenden Zinscoupons können bei den bekannten Bankhäusern und der Gesellschaftskasse eingelöst werden. Offenburg, den 10. Juni 1861.

**Gebr. Krapp aus Tyrol**

empfehlen sich wieder dem hohen Adel, wie schon seit langen Jahren, zur höchsten Weisheit mit ihrem großen Handwerkskünstler in allen Sorten, sowie auch Bekleidern von Leder, Jaden, Unterbekleidern und Sommerhandschuhe in allen neuesten Sorten, und versprechen reelle Bedienung. Zugleich mache ich ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß ich eine Parthie dänische Handschuhe zu billigen Preisen anverkaufe.

**An Gasthofbesitzer u. Weinhändler!**

Der Unterzeichnete hat eine Parthie reingehaltene, vorzüglich gute, alte Weine aus der Hand zu verkaufen, darunter 1 Faß Jeller Roth 57er (1. Qualität), 1 „ 57er Stotterthaler, 1 „ 59er Durbacher Klingelberger, 1 „ 59er bio. Weißherb. Das Quantum beträgt 200 bis 250 badische Dm.

Muster mit Preisangabe stehen auf Verlangen zu Diensten. Jahr, im Juni 1861.

Michael Schöper.

**Großes Concert mit Ball.**

Sonntag den 16. d. M. findet bei günstiger Witterung bei Herrn Raab, in dem so schönen und reizenden Bade-Hub, das auf vielfaches Verlangen organisirte große Militär-Concert

statt, ausgeführt vom Musikchor des pommerischen Füsilier-Regiments Nr. 34, unter Leitung seines Directors H. Barlow. — Anfang Nachmittags 1 Uhr. Um 3 Uhr beginnt sodann der Ball und währt bis Abends 8 Uhr. Entrée für Herren à Person 1 fl., für Damen 30 fr. Das Programm wird über das Nähere Aufschluß geben. Bei ungünstiger Witterung findet es am darauffolgenden Sonntag statt. Die Direction. In Bühl und Dittersweier stehen bei allen Zügen Omnibusse bereit.

**Das Commissions- & Wechselgeschäft**

von Jacques Brown, 26 Rue Neuve, Lyon, übernimmt den Einkauf französischer Artikel für auswärtige Häuser, leistet Vorschüsse auf Consignationen, gewährt Blanco Credit, überläßt und escomptirt Wechsel des In- und Auslandes, und empfiehlt dessen Vermittlung für mercantiles Interesse im Allgemeinen. — Correspondenz franco in deutscher oder französischer Sprache.

**Neue Impressen zum Voranschlag**

für Befreiung der Gemeindebedürfnisse, Polizeistraß-Tabellen, Anzeigebüchlein für Ortspolizeidiener, Bettlerbuch, Verzeichniß über Bestrafung der fremden Bettler, Schulverzeichniß-Protokoll, Feldfreibehaltung-Protokoll, Tagebuch für Feldhüter, Verladung der Feldreoler, Criminaltabellen, Grundbuchbogen und Verpflegungs-Verträge wegen unehelicher Kinder etc., Verzeichniß der über 30 Jahre alten Pfandbuchs-Güter, Anträge der Gläubiger, Mahnschreiben, Pfandbuchsabwicklungs-Urkunden, General-Zuden- und viele andere Impressen zum Gebrauch für große Aemter, Amtsgerichte, Amtsrevisorate, Notare, Bürgermeisterräthe, Pfarrämter etc. etc. empfehlen zu billigen Preisen, Freiburg i. B., Grimmläugasse 469.

**Bau bombensicherer Proviantgebäude**

in der Bundesfestung Landau. Vorbehaltlich höherer Genehmigung der Militärcommission des hohen deutschen Bundes, werden

in der Diensteskanzlei der unterfertigten Genie-Direktion die Erd- und Maurerarbeiten etc. für den Bau bombensicherer Proviantgebäude im Wege allgemeiner schriftlicher Submission unter Gleichbefähigten an den Meistbietenden zur Ausführung übergeben, nämlich:

Gebäude.	Erdarbeiten.		Maurerarbeiten.		Summa.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
A. Proviantmagazin . . . . .	5400	00	75600	00	81000	00
B. Kriegsbaderei . . . . .	2552	22	28096	19	30648	41
Zusammen:	7952	22	105696	19	111648	41

Die Submissionen müssen bis längstens Montag den 17. Juni 1861, Nachmittags 4 Uhr, versiegelt, frankirt, und nach §. 2 der allgemeinen Bedingungen abgefaßt, unter der Aufschrift „Bau bombensicherer Proviantgebäude“ bei der Genie-Direktion eingelaufen sein. Landau, am 6. Juni 1861.

**Hamb.-Amerik. Packf.-Act.-Gesellschaft.**

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York, eventuell Southampton anlaufend: Post-Dampfschiff Hammonia, Capt. Schweusen, am Sonntag Morgen, den 16. Juni, Post-Dampfschiff Teutonia, Capt. Taube, am Sonntag Morgen, den 30. Juni, Post-Dampfschiff Sagonia, Capt. Ehlers, am Sonntag Morgen, den 14. Juli, Post-Dampfschiff Borussia, Capt. Frankmann, am Sonntag Morgen, den 28. Juli. Passagierpreise: Nach New-York Erste Kajüte Fr. 100, Zweite Kajüte Fr. 60, Dritte Kajüte Fr. 40, Zwischenb. Fr. 20, Zwischenb. 2. St. 10, Zwischenb. 3. St. 5.

**Einladung zur Soumissionsverhandlung.**

Die Begehung über die diesjährigen Hospital-, Kasern- und Stallausweiselungs- und Baubearbeitungen der Garnison Karlsruhe und Göttesau, sowie über Lieferung von 200 Stück f. g. halbreiner tannener Schlauchdielen und 400 Stück dergleichen einfacher

**Wohnungsverkauf oder Vermietung.**

U.342. Eine schöne Wohnung mit Garten und Hausgarten in der schönsten Lage einer Amtsstadt am Neckar wird familienerhältlich wegen Verkauf oder Vermietung. In den Gebäuden wird schon mehrere Jahre ein gutes gemischtes Waarengeschäft betrieben. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Diesem findet unter vorausgehender Auflage der Voranschläge und Bedingungen

Samstag den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Garnisonsbureau statt; wozu die Inhabenden Maurer-, Zimmer-, Schloffer-, Fleischer-, Tischler- und Pfistermeister, sowie die Holzlieferanten einladen.

**Holzversteigerung.**

Die Gemeinde Elchesheim läßt in ihrem Gemeindefeld „Austofungsfeld“ Freitag den 14. d. Mts., Morgens 8 Uhr anfangend, 100 Stück Eichenstangen, 400 Stück Eichen, worunter 4 Holländereichen, die übrigen größtentheils sich zu Nutz- und Bauholz eignen, und am 15. Nachmittags 36 Klafter eigenes Schälholz öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist am oberrheinischen Weg, Elchesheim, den 8. Juni 1861. Bürgermeisteramt. Altenbach.

U.352. Nr. 1635. Bühl. (Seu gras-Versteigerung.) Der diesjährige Heugraserwerb von den dominicanischen Wiesen unseres Bezirks wird am nachstehenden Tagen losweise öffentlich versteigert, als:

- 1) Freitag den 14. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei von 30 Morgen in den Gemartungen Bühl, Kappel und Bimbuch;
- 2) Samstag den 15. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus zu Steinbach von 36 Morgen in den Gemartungen Steinbach, Barnhald und Weitenung;
- 3) Dienstag den 18. Juni l. J., Vormittags 8 Uhr, im Rathhaus zu Schwarzbach von 137 Morgen auf dortiger Gemartung;
- 4) Mittwoch den 19. Juni l. J., Vormittags 8 Uhr, im Rathhaus zu Roos von 105 Morgen in dortiger Gemartung und von der f. g. Kuttmatte auf der Gemartung Illm;
- 5) Donnerstag den 20. Juni l. J., Vormittags 8 Uhr, in der Krone zu Dierwasen von 73 Morgen in den Gemartungen Dierwasen und Gressen;
- 6) Freitag den 21. Juni l. J., Vormittags 8 Uhr, in der Krone zu Oberbuch von 140 Morgen in dortiger Gemartung;
- 7) Samstag den 22. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, im Blumenwirthshaus zu Hildmannsfeld von 24 Morgen auf dortiger Gemartung;
- 8) Dienstag den 25. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, im Hölzlwirthshaus zu Lauf von 20 Morgen in dortiger Gemartung.

Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die betreffenden Wiesenwarte. Bühl, den 8. Juni 1861. Großh. bad. Domainenverwaltung.

U.345. Nr. 2727. Pfullendorf. (Öffentliche Verladung und Fährdung.) Der hiesige Bürger Frz. Raab, dessen Signalement unten folgt, ist einer Unterzulassung zum Nachtheil zweier hiesiger Handelsleute, im Betrage von über 2000 fl., angeschuldigt. Da derselbe flüchtig und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird er auf diesem Wege aufgefordert, sich binnen 4 Wochen darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden wird.

Signalement: Alter, 34 Jahre; Größe, 5' 6" — 7"; Statur, schlank; Haare, hellbraun; Bart, schwarz und blond; Gesichtsfarbe, blass; Haare, blond; Stirne, niedrig; Augen, klein und grau; Nase, groß; Mund, groß; Lippen, aufgeworfen; Zähne, oben sehr mangelhaft; Kinn, breit. Besondere Kennzeichen: geht stark vorwärts gebeugt, spricht schnell und trägt gewöhnlich ein Schnurröhrchen. Kleidung: trägt sich gerne hell. Pfullendorf, den 5. Juni 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Reumann.

U.361. J.N.Nr. 3059. Karlsruhe. (Aufsorderung.) Kanonier Ignaz Spraul von Haslach, welcher mit einem Reisepaß für die deutschen Bundesstaaten versehen ist, hat seinen jenseitigen Aufenthalt nicht, wie vorgeschrieben, seiner Heimathbehörde angezeigt.

Derselbe wird aufgefordert, sich ungefäumt bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls das Desertionsverfahren gegen ihn eingeleitet wird. Karlsruhe, den 10. Juni 1861. Der Regimentskommandant: a. l. Bender, Major.

**Frankf. Börsenzettel nach dem Kursbrotte des Wechselmakler-Syndik. Montag, 10 Juni.**

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
5% M. S. B. R. 71 1/2 P.	Kurb. 4 1/2% Obl. b. Rtha. 104 1/2 G.	Oest. 250fl. 1839/63 P. 105 1/2 G.	Amsterdam a. S. 33 1/2 G.
5% do. 1852/1. Lat. 71 1/2 P.	5% Obl. b. Rtha. 104 1/2 G.	100fl. Pr. 1851/61 P. 99 1/2 G.	Antwerpen a. S. 33 1/2 G.
5% do. 1859/1. Lat. 64 1/2 P.	4 1/2% Obl. b. Rtha. 102 1/2 G.	500fl. von 1860/62 P. 100 1/2 G.	Angsb. 99 1/2 G.
5% Nat. Anl. 1854/55 bez. u. G. 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	3 1/2% Pr. 1854/54 P. 100 1/2 G.	Berlin 105 1/2 G.
5% Met. Obl. 88 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	Schw. Rth. 100 B. 104 1/2 P.	Bremen 96 1/2 G.
5% do. 1852/3 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	Sächs. 30-R. 99 1/2 P.	Brüssel 92 1/2 G.
5% do. 1853/4 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Cöln 105 G.
5% do. 1854/5 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	Kurb. 40 Th. L. b. R. 104 1/2 P.	Leipzig 105 G.
5% do. 1855/6 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Lond. 118 1/2 G.
5% do. 1856/7 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Mailand 93 1/2 G.
5% do. 1857/8 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	München 93 1/2 G.
5% do. 1858/9 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Paris 93 1/2 G.
5% do. 1859/60 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Wien 84 G.
5% do. 1860/1 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Xant. 94 1/2 P.
5% do. 1861/2 82 1/2 P.	3 1/2% Obl. b. Rtha. 94 G.	35-R. 95 1/2 P.	Disconto 3 1/2 G.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.